

ventil

die karlsruher studierendenzzeitung



Studium relaxed

- >> **Sommer in Karlsruhe**
- >> **Festivals 04**
- >> **Sprachkurs in Italien 08**
- >> **WG-Suche 10**
- >> **Internet-Telefonie 18**
- >> **Tour de France 20**

#116
Sommer 05



ventilator

Endlich haben wir es geschafft: eine neue ventil-Ausgabe!

Als erstes möchte ich mich bei allen beteiligten Redakteuren und Unterstützern bedanken, dass die Arbeit der vor einem Jahr wieder gegründeten ventil-Redaktion so geglückt ist. Die Lorbeeren gehen hier vor allem an unsere ehemalige Chefredakteurin Anne Mahl, die das ganze damals initiiert hatte. Trotz einiger Schwierigkeiten und vielen Zu- und Abgängen in den Reihen unserer Redaktion können wir – denke ich – zufrieden auf unsere jetzige Ausgabe blicken.

Helfer gesucht

Damit ventil weiter bestehen bleibt brauchen wir aber weiterhin engagierte Schreiber, Photographen, Layouter und Organisationstalente.

Jeder Studierende in Karlsruhe, der sich bei ventil einbringen will, ist bei uns Willkommen, denn zur nächsten Ausgabe steht ventil wieder vor dem Problem: Viele Leute sind engagiert dabei, doch dann kommt ein Auslandssemester oder der Uniwechsel. Hoffentlich gibt es in Zukunft auch wieder Interessierte, die mit neuem Schwung und neuen Ideen bereit sind bei ventil einzusteigen. Also wir hoffen darauf, dass Ihr euch meldet oder mal bei einer Redaktionssitzung vorbeischaut.

Sommer in KA

Mit der ventil-Ausgabe ist ja auch der Sommer in Karlsruhe eingezogen. Endlich kann man beim Grillen am Baggersee oder im Schlosspark sein Lieblings T-Shirt spazieren tragen und mit ande-

ren diskutieren, welches Festival denn jetzt am besten ist.

„Summer of Resistance“

Mit dem Sommer muss sich nun aber jeder Studierende vor allem mit einem Thema auseinandersetzen: Studiengebühren. Bundesweit wurde jetzt der „Summer of Resistance“ ausgerufen. Die ersten Aktionen in Hamburg, Freiburg und Stuttgart zeigen, dass die Mehrheit der Studenten dieses nicht ohne weiteres hinnehmen werden.

Ein weiteres Highlight diesen Sommer ist sicherlich die Tour de France Etappe in Karlsruhe und natürlich „Das Fest“.

Mehr zum Sommer in Karlsruhe gibt's in diesem Heft.

Impressum

ventil © Juni 2005

Gegründet: 1953 Auflage: 3.000

Redaktionsleitung und V.i.S.d.P.

Detlef Maurel

Verlagsleitung

Ludger Inhester

Fotos

Jacqueline Klimesch

Redaktion

Detlef Maurel (dm) Miriam Müller (mm)

Ludger Inhester (li) Christina Irrgang (ci)

Lisa Hütteroth (lh) Philipp Springer (psi)

Ricarda Schuller (risc) Theresa Tropper (tt)

Layout und Titelbild

Philipp Springer Detlef Maurel

Herausgeber

AStA Uni Karlsruhe

Adenauerring 7

76131 Karlsruhe

Fax: 07 21 / 6 08 84 70

E-Mail: ventil@uni-karlsruhe.de

Druck

SSV Studentischer Serviceverein



Inhalt

Festivals für alle!	4	Männer gesucht	16
Tag am See	6	Kultur in KA	16
Fünf Wochen Sprachkurs	8	Telefonieren übers Internet	18
WG-Suche	10	Etappenziel Karlsruhe	20
Ein Zimmer für jedermann	12	Ihr habt die Wahl	21
Zofrim III	13	Studiengebühren	22
Girl's Day	14	Eine Hommage an das AKK	23

WOK-MAN

neu für Studierende!



WOK-MAN, Kaiserstraße 20, Karlsruhe
 Öffnungszeiten:
 täglich 11:30 - 23:30 Uhr durchgehend



China-Restaurant

Wir unterstützen die Studenten

Zu jeder Mahlzeit ein alkoholfreies Getränk frei

(Bitte Studentenausweis nicht vergessen)

Festivals



Auch keine Karte mehr für's Southside bekommen? Dabei wolltest du unbedingt auf ein Festival diesen Sommer? In dem Sommer, der wärmer werden soll als 2003? Du willst wegfahren? Wohin ist eigentlich egal? Hauptsache Festival.

Aber einen Haken hat die Sache ja meistens: Monetas. Money. Geld. Kröten. Und das ist meistens eine Menge. Für die Standards wie Rock am Ring oder Hurricane ist man schnell 80 bis 110 Euro los. Klar, da ist viel enthalten wie Zelten und Parken. Aber vielleicht geht es auch anders.

Unsere Redaktion hat in den letzten Wochen recherchiert um euch heute hier die Alternative vorzustellen: Musik. Spaß. Gratis. Andere nennen es auch „Umsonst und Draußen“ oder „Rheinkultur“. Schaut euch das Angebot an und wenn ihr keine Karte für ein herkömmliches Festival kaufen wollt, eröffnen sich euch hier vielleicht neue Möglichkeiten. (lh)

Das 23. Rheinkultur > 2.7.2005

Traditionellerweise findet dieser Gratis-Klassiker in den Rheinauen von Bonn statt. Auf diesen schönen Wiesen finden sich an diesem Samstag etwa 130.000 Musikbegeisterte ein, um pures Festivalfeeling zu genießen. Mit dabei sind dieses Jahr Biffy Rocco, Deine Lieblingsrapper (aka Harris & Sido), Farin Urlaub Racing Team, Feeder, Flogging Molly, Moneybrother, Smoke Blow, Trail of Dead, Tomte und noch viele andere. Der Spaß beginnt um 12 Uhr. Der Eintritt ist natürlich frei. Allerdings gibt es ein paar Dinge zu beachten: Besser nicht mit dem Auto anreisen, sondern mit dem Zug, da es keine Parkplätze gibt. Auch Campen geht nicht, da es ja nur einen Tag dauert. Mehr erfahrt ihr unter www.rheinkultur.com.

für alle!!!

Das Fest Karlsruhe > 22.-24.7.2005

Dieses altbekannte Festival in der Günther-Glotz-Anlage zieht jährlich etwa 50.000 Besucher täglich an. Der Eintritt ist natürlich frei. Das Programm lag uns bei Redaktionsschluss leider noch nicht vor. Es soll aber in den nächsten Wochen veröffentlicht werden. www.dasfest-karlsruhe.de

22. Umsonst und Draussen in Heubach > 8.7. bis 9.7.2005

Kleines Festival mit etwa 8.000 Leuten und Dizzy Bee, Funkaholish, Liquid Star Sucker, Wickedda und anderen. Es beginnt Freitag ab 20 Uhr. Parkplätze und Zeltplätze sind begrenzt, aber kostenlos. www.ud-heubach.de

4. Stonedwall Festival > 29.7. bis 30.7.2005

Das Festival in Hermaringen in der Nähe von Ulm hat Bands wie Crash Tokio, Groom, Klaus Klein, Samsara, Timid Tiger auf dem Programm stehen. Parken und Zelten ist gratis, allerdings wird Müllpfand erhoben. Neben dem üblichen Festivalprogramm gibt's noch eine Kunstaustellung, eine Feuershow und diverse andere Highlights. Schaut vorbei: www.stonedwall.de

26. Umsonst & Draußen Stuttgart > 5.8. bis 7.8.2005

Auf der Uniwiese am Pfaffenwald ist das Umsonst & Draußen. Anreisen könnt ihr mit dem Auto ab 18 Uhr am Freitag. Parkplätze soll es ausreichend geben. Etwa 5.000 bis 10.000 Besucher werden bei freiem Eintritt erwartet, aber kein Camping. Schaut es euch doch mal an unter: www.ud-stuttgart.de

Das 9. Essen Original > 2.9. bis 4.9.2005

Dieses Festival findet in der Essener Innenstadt statt. Als einer von etwa 200.000 Menschen könnt ihr euch von Athena, Kettcar, Madsen, The Wohlstandskinder und viele anderen von 18 Uhr am Freitag bis Sonntagabend unterhalten lassen. Auch hier kann nicht gecampft werden und es wäre besser mit der Bahn anzureisen. www.essen-original.de (lh)



Tag am See

Das Telefon klingelt am späten Morgen, es ist beinahe Mittag. Ich bin gerade erst aufgestanden und dabei, mir mein Frühstück zuzubereiten. Es wurde spät gestern.

Eine gute Freundin ist am Apparat. Sie fragt mich, ob ich heute nicht Lust hätte, zum See zu fahren. Auch ich hatte bereits darüber nachgedacht, mich dann aber wieder von der arbeitsamen Vernunft einholen lassen. Sie jedoch schafft es, mich sofort wieder für ein erfrischendes Bad an diesem warmen, beinahe schon heißen Mittag zu begeistern. Die Pläne sind schnell gefasst, die Tasche mit Badezeug, Sonnencreme und Musik gepackt und noch weitere Freunde angerufen, die mit ebenso großer Sommervorfreude von diesem Vorhaben begeistert sind.

Wir schwingen uns auf unsere klapprigen Fahrräder, die uns, mehr schlecht als recht, doch sicher durch die hitzige Stadt und sonnendurch-

flutete Felder hin zum tiefblauen, in dem Mittagslicht glitzernden See am Waldesrand bringen. Auf einem kleinen, saftig leuchtenden Grünstreifen, der mit Gänseblümchen übersät ist, breiten wir unsere bunten Decken und Handtücher aus und genießen bei portugiesisch-brasilianischen Sommerklängen die Magie des Augenblicks.

Der vor uns liegende, kleine Strand und das sachte an jenen schwappende Wasser verlocken, sofort in dieses hinein zu springen. Doch der warme Sonnenschein auf der nun eingecremten Haut tut zu gut, als dass die Ungeduld der Vorfreude uns zum Baden verführen könnte. Schließlich halten wir es aber doch nicht mehr aus, und rennen alle gleichzeitig ins Wasser, welches uns dann allerdings auf Grund seiner Kälte schlagartig zum kurzen Verharren in Bewegungslosigkeit veranlasst. Doch dies wird mehr als Spaß denn als Problem aufge-

fasst. Wir stürzen uns schließlich in die Fluten und beginnen, voller Ausgelassenheit weit hinaus in den See hinein zu schwimmen. Kühles Wasser umspielt sachte meine von der Sonne glühende Haut. Ich schwimme mit all meiner Kraft gegen die gegen meinen Körper pressenden Wellen. Mensch und Tier wühlen das Wasser auf. Glitzernde Sandpartikel lassen es unter dem Nachmittagslicht schimmern.

Die Sonne zeichnet bunte Lichtspiele auf meinen geschlossenen Augenlidern ab. Die Luft ist erfüllt von im leichten Wind tanzenden Blütenstaub und den von Freude erfüllten Stimmen glücklicher Menschen. Am Ufer spielt man Federball. Musik liegt in der Luft. Mein Blick ist auf den strahlend blauen Himmel gerichtet, der von weißen Schleiern durchzogen wird. Das satte Grün der Blätter der Laubbäume fügt sich harmonisch in den marmornen Himmel ein. Ich setze mich auf mein Handtuch und





lege den Kopf zurück. Die Süße von Hefezopf auf meinem Gaumen und sich ausbreitendes Glück in meinem Körper. Bunt tanzende Bänder im Abendlicht. Laue Frühjahrsluft, die die von der Sonne erhitzte Haut sachte abkühlt. Im Gras auf der Decke liegen und dem Lichtspiel auf dem nun ruhenden Wasser des Sees zuschauen. Das Vogelgezirpe in den uns umringenden Bäumen wahrnehmen. Und den aufsteigenden Grillrauch aus dem Waldrand gegenüber entdecken. Wir haben Hunger. Durch grün leuchtende Getreide- und Gemüse-Felder fahren wir der untergehenden Abendsonne

entgegen. Der erfrischende Fahrtwind weht uns durch die verstrubbelten, vom See-Fieber strapazierten Haare und gleitet bei freihändiger Fahrt wie die Rinnsale des kühlen Seewassers durch die Finger. Wir erreichen die noch von der Sonne glühende Stadt und stillen unseren Hunger und Durst in einem von Efeu und duftenden Rosen verwucherten Hinterhof. Das Abendlicht bricht über uns herein, bis wir schließlich von den funkelnden Sternen des Nachthimmels umschlossen werden. So recht mag eigentlich keiner von uns nach Hause gehen, doch schließlich treibt uns die einsetzende Müdigkeit in unsere Betten.

Das war ein langer Tag. Ein Tag voller Wärme, Licht, Lachen, Freiheit und Geborgenheit. Ein Tag, der erst durch Freundschaft zu dem wurde, was er war. Ein Tag der Liebe.

Und dem Gefühl von Sommer im Mai.

Christina Irrgang



Fünf Wochen Sprachkurs

Die Idee an einem einmonatigen Sprachkurs in Italien teilzunehmen, bekam ich durch eine Freundin, die mit mir zusammen an der Uni seit letztem Wintersemester Italienisch lernt, und unbedingt diesen Sprachkurs machen wollte.

So kam es, dass wir Ende Februar diesen Jahres von Baden Baden Airpark für schlappe 70 Euro hin und zurück mit Ryanair nach Rom geflogen sind, um von dort aus mit dem Zug in Richtung Umbrien, genauer gesagt Richtung Perugia zu fahren. Da das Zugfahren mit Tranitalia im Gegensatz zur Deutschen Bahn wirklich sehr günstig ist, mussten wir für die dreistündige Fahrt nur 10 Euro bezahlen.

Weil Perugia in den Bergen liegt und unter anderem dadurch angeblich die kälteste Stadt Italiens ist, hatte es bei unserer Ankunft eisige 2 Grad. Dass es in Italien wirklich so kalt werden kann, damit haben wir echt nicht gerechnet und so kam es, dass wir die erste Zeit unseres Aufenthaltes wirklich sehr gefroren haben. Hinzu kam, dass die Heizungskosten in Italien sehr viel höher als in Deutschland sind und man deshalb aufs Heizen weitestgehend verzichtet.

Unser erster Eindruck von der mittelalterlichen Stadt Perugia war eher negativ, da bei unserer Ankunft, Sonntag Abend, kaum Leute auf den Straßen waren, wodurch die Stadt sehr ausgestorben wirkte. Doch das änderte sich durch die bald stetig steigenden Temperaturen gewaltig. Die Treppen an der Fontäne, dem



Haupttreffpunkt der Peruginer, war bis spät in die Nacht von Jugendlichen und Studenten überfüllt, sogar bei Temperaturen, bei denen man in Deutschland die Abende noch eher in Clubs und Bars verbringen würde als auf der Straße.

Doch die Italiener lieben ja zum Glück den freien Himmel, so dass sich das Leben schon im Frühling weitestgehend auf der Straße abspielt.

Perugia besteht hauptsächlich aus typisch südländischen schmalen Gassen, durch die die Bewohner mit ihren Autos und Mopeds durchrasen und man wenn man als Fußgänger nicht aufpasst, wirklich Angst um sein Leben haben kann. Noch schlimmer sind jedoch die ständig sichtbaren gelben Stadtbusse, die trotz ihrer Größe wahnsinnig schnell durch die Straßen fahren, so dass es einem als Fahrgast auf längeren Strecken durch das ganze auf und ab der Hügelstraßen, schon mal

ein wenig schlecht werden kann.

Aber zum Glück waren wir auf dem Weg zur Sprachschule, „Università per Stranieri“ genannt, nicht auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen, sondern mussten lediglich einen Fußweg von knapp 15 Minuten zurücklegen um zum Unterricht zu gelangen.

Der Sprachkurs beinhaltete ca. 5 Stunden Unterricht am Tag, wobei die Lektionen in Grammatik, Übung und Sprachlabor aufgeteilt waren, in denen wir von drei verschiedenen Lehrerinnen, natürlich Italienerinnen, unterrichtet wurden. Diese Lektionen waren mehr oder weniger gut, da wir zum Beispiel in der Unterrichtseinheit „Übung“ mehr unserer Lehrerin beim Erzählen zuhörten als Übungen zu machen, geschweige denn wirklich selbst zu Wort zu kommen.

Jedoch alles in allem, waren unsere Dozentinnen super nett und bemühten sich wirklich uns die italienische

in Perugia/Italien



Sprache näher zu bringen. Uns, das waren junge Leute aus den verschiedensten Ländern der Welt, so wie Brasilien, Türkei, Schweden, USA und noch viel mehr.

Das heißt, der Sprachkurs war nicht nur dafür da die italienische Sprache und Kultur zu lernen, sondern auch andere Kulturen kennen zu lernen, also „Interkulturelle Kommunikation“ par excellence.

Für alle die sich überlegen einen solchen Sprachkurs zu machen, kann ich die „Università per Stranieri“ wirklich empfehlen, da man für einen angemessenen Preis (ein einmonatiger Sprachkurs kostet ca. 220 Euro), durch die Einteilung in 5 Leistungsstufen, einen ansprechenden und nützlichen Unterricht erhält. Durch die Kooperation der Universität mit der Zimmervermittlungsgesellschaft „Athena Service“

ist auch das Unterkunftsuchen kein Problem. Doppelzimmer, in einer WG mit anderen Sprachschülern zusammen, kosten für einen Monat ca. 240 Euro. Das ist natürlich ziemlich viel, jedoch findet man auch unabhängig von einer Agentur kaum günstigere Zimmer, da der Wohnungsmarkt in Perugia und allgemein in Italien sehr schlecht ist. Also Viel Spaß beim Italienischlernen!

Miriam Müller

Für alle Interessierten hier die Internetadressen:

Die Sprachschule:
www.unistrapg.it

Die Wohnungsvermittlungsgesellschaft:
www.athenaservice.com

Glasgerätebau

Laborbedarf bei TGP

TGP  wenige Minuten von der Uni !



Am Künstlerhaus 51
76131 Karlsruhe
Tel.: 0721-373598
www.tgp-laborbedarf.de



Die WG-Suche

Da kannst du dich auf was gefasst machen!!!

Wer eine Wohngemeinschaft oder auch nur ein einzelnes Zimmer sucht, muss mit einigem rechnen. Die Verschiedenartigkeit der zukünftigen Mitbewohner steht den unterschiedlichen Wohnungen und Zimmern in nichts nach. Und da steht man dann schon mal vor der Entscheidung: Super Wohnung mit ganz netten Mitbewohnern, nicht so tolle Wohnung mit Seelenverwandten oder lieber weitersuchen? Einen nicht allzu ernst gemeinter, aber empirischer Überblick darüber, was einen bei der Wohngemeinschaftssuche erwarten kann und welche „WG-Typen“ es so gibt, findet ihr hier.

Die „Ich wohn’ bei Oma daheim-WG“

In dieser Wohngemeinschaft wohnen ein netter Opa und die liebevolle Oma, die sich mit ihren neuen Schützlingen – bevorzugt Studenten – eine Art neue Familie aufgebaut haben. Hier wird das Vermieten zum Hobby und die Mieter werden zu Ersatzkindern. Bevorzugte Sätze des älteren Ehepaars sind „unsere Jungs sind alle ganz lieb und nett“ oder „oft sitzen wir mit unseren Jungs zusammen in unserer Wohnküche“ oder auch „das Telefon nutzen wir alle gemeinsam“.

„Hier wird das Vermieten zum Hobby und die Mieter werden zu Ersatzkindern.“

Da wird weiblichen Langtelefonierern schnell klar, dass das stundenlange Telefonieren mit dem Freund oder Freundinnen zu jeder

erdenklichen Uhrzeit wohl flach fällt. Ebenfalls nachteilig ist, dass solche Wohngemeinschaften sich meist in den Randgebieten der Stadt befinden, denn Omi und Opi schätzen das hektische Stadtleben nicht besonders und stehen mehr für das eigene „Häusle“ im Grünen. Das ist zwar ganz schön wenn man mal ein bisschen relaxen will, dafür aber etwas hinderlich, wenn man nachts um drei ohne Auto nach Hause kommen will!

Die „Messie-WG“

Der Text in der Anzeige hat sich gar nicht so schlecht angehört, doch beim Besichtigungstermin bietet sich einem ein Anblick, wie man ihn sonst bei schlechten „RTL-Explosiv-Reportagen“ erwarten würde: In dem zu vermietenden Zimmer liegen Haufenweise alte Schuhe in allen möglichen Größen, verschlissene Bücher, Klamotten und sonstiger Müll, den man normalerweise schon vor Jahren weggeworfen hätte.

„Es scharen sich Küchenutensilien und anderer Krempel um die Wette.“

Hier hat sich die Mitbewohnerin, die vielleicht bisher ganz allein in der Wohnung „lebte“ offenbar ganz schön ausgebreitet. Wer überhaupt das Zimmer betreten will, sollte schon sportlich sein, um die ein-einhalb Meter Sprünge, die man benötigt um die wenigen „leeren“ Flecken auf dem Boden zu erreichen, zu schaffen. Wenn man Glück hat, bleibt einem der Anblick des Zimmers der Mitbewohnerin erspart. Dafür „darf“ man dann noch die

Küche besichtigen, in die irgendjemand wohl mal aus einer Laune heraus einfach eine Badewanne eingebaut hat. Auch hier scharen sich Küchenutensilien und anderer Krempel um die Wette. Das Bad und die Dusche sind von benutzten Fertiggrasierern nur so überlaufen und das Klo ist ganz braun und sieht zu allem Überfluss aus, als wäre es seit Jahren nicht geputzt wurde. Beim Rausgehen denkt man sich nur erleichtert „Wie gut, dass ich ein neues Zimmer nicht so nötig habe.“

Die „Altherren-WG“

In dieser Wohngemeinschaft liegt das Durchschnittsalter bei etwa 35 Jahren und die zukünftigen Mitbewohner studieren schon im „keine Ahnung in welchem, ist schon lange her“ - Semester.

„Genauso langsam wie das Studium gehen dann auch Sachen voran, die die Wohnung betreffen.“

Die Wahrscheinlichkeit, dass die Bewohner dieser Wohngemeinschaft nach Ende des Studiums bereits im Rentenalter sind, ist ziemlich hoch. Genauso langsam wie das Studium gehen dann auch Sachen voran, die die Wohnung betreffen. Typische Sätze dieses WG-Typs sind dann unter anderem „Ach ja, über DSL informieren wir uns schon seit zwei Jahren. Wollten das irgendwann mal installieren“ oder „Die Glühbirne im Flur, die schon seit Monaten durchgebrannt ist, sollte man vielleicht doch irgendwann mal austauschen.“ Das einzige, was man diesen feschen Buben anrech-

nen kann, ist die Tatsache, dass sie mit ihren 40 Lenzen nicht mehr bei Mami wohnen. Obwohl die Wäsche garantiert noch dorthin zurückgeht.

Die „Mädels-Party-WG“

Hier ist schon das Besichtigen der Wohnung ein Erlebnis: Aus der Wohnung strömt laute Musik und mehrere Mädels schwirren fröhlich durcheinander. Da fragt man sich berechtigterweise mit wem man sich jetzt eigentlich die Wohnung teilen wird.

„Da fragt man sich berechtigterweise mit wem man sich jetzt eigentlich die Wohnung teilen wird.“

Jedenfalls nicht mit dem Mädchen, das einem ausführlich das Zimmer, Bad und Küche zeigt, denn die ist, wie sich schnell herausstellt, ebenfalls eine Mitbewerberin.

In dieser Wohngemeinschaft haben Jungs keine Chance, denn die Mädels bleiben lieber unter sich. Zum Beispiel um jederzeit in der Wohnung nackt rumlaufen zu können. Nach dem Baden und Duschen gleich anziehen ist ja auch ziemlich unrelax! (Nicht sabbern, Jungs!) Außerdem erfährt man auch schnell, dass hier sehr oft Party angesagt ist und da sollte die zukünftige Mitbewohnerin auch in nichts nachstehen. Vielleicht auch der Grund warum die vorige Mitbewohnerin zukünftig lieber allein wohnen will?

Die „da geht noch was“-WG

Schon an der Tür empfängt einen ein ziemlich hübscher Typ, der weibliche Bewerberinnen mit seinem beunruhigend durchdringenden Blick leider ganz schön nervös macht.

Da fallen einem auch glatt so gar keine Fragen zu der Wohnung ein und man denkt sich nur, dass sich die Kombination „der Freund daheim“ und dieser Mitbewohner sich wohl gar nicht gut machen.

„Schon an der Tür empfängt einen ein ziemlich hübscher Typ.“

Zu allem Überfluss flirtet der zukünftige Mitbewohner dann auch noch mit einem und bietet sogar an den ursprünglichen Einzugsstermin um einen Monat zu verschieben, damit man als bisherige Favoritin auch garantiert bei ihm einziehen kann. Tja, was tun? In den meisten Fällen sagt man schweren Herzens dem Gedanken, sich die Wohnung mit einem zu hübschen Mitbewohner zu teilen, ade.

(risc)

MUSIKPARK
A65
 KANDEL - NORD

WOCHENPLAN

DO. ab 21.00 Uhr Ladies Night



Alle Damen erhalten **FREIEN EINTRITT** und **5 EURO** Getränkefreiverzehr! Außerdem jedes Glas Sekt (bis 0,2l) nur **99 CENT!** ... und für die Herren: Alle Biere bis 0,5l kosten Euch heute nur **99 Cent!**

STARGATE: Das Beste aus R`N`B, House, Dancefloor & Classics
SCHLAGERSCHEUNE: Discofox, Classics & Oldies

FR. ab 21.00 Uhr Energy-Friday



ENERGY DRINKS zu Mega-Sonderpreisen! Damit Ihr das ganze Wochenende durchhalten könnt! Alle **WUOKA-PUMP-MIXES** (0,4L) für unschlagbare **2,99 Euro!**

STARGATE: 100% Pure Black Music
FUTUREZONE: House, Trance, Techno
SCHLAGERSCHEUNE: Das Beste aus den 70ern & 80ern!

SA. ab 21.00 Uhr Power Nacht



Ständig **WECHSELNDE PARTIES** vom Feinsten! Immer neu und immer aktuell! Alle Big Double Longdrinks (0,4L) kosten nur **2,99 EURO!**

KENNENLERNTICKET

Bei Abgabe dieses Tickets bei Betreten des Musikpark A65 erhältst Du:

10 EURO GETRÄNKEFREIVERZEH
(Befreit nicht von Eintritt & Mindestverzehr)

GÜLTIG: JEDEN SAMSTAG BIS ZUM 03.09.05
Nicht gültig bei Sonderveranstaltungen (BB Ct. Party, Schottenparty etc.)

Ein Zimmer für jedermann?

Jeder Mensch braucht doch ein Zimmer, einen Raum für sich. Einen Raum, den er so einrichten kann wie er will und der auch nur für ihn da ist. Warum sonst haben wir als 16-jährige so darauf bestanden ein eigenes Zimmer zu haben, dessen Zutritt in unserer Abwesenheit anderen Menschen und insbesondere den Eltern verwehrt ist? Ändert sich das etwa, wenn wir älter werden und zum Beispiel während dem Studium in eine Wohngemeinschaft ziehen?

Für mich jedenfalls nicht und dass das zum Problem werden könnte, hätte ich mir nie träumen lassen. Jedem normalen Menschen ist es doch einsichtig, dass ein Raum, für dessen Benutzung ich bezahle und der mir als „dein Zimmer“ zugewiesen wird, auch nur für mich da ist. Wer den Raum in irgendeiner Weise mal „mitnutzen“ will, muss mich halt vorher fragen. Dachte ich jedenfalls.

Bis ich eines Sonntags unerwartet früher vom Wochenendaufenthalt daheim in meine „Wohngemeinschaft“ und „mein“ Zimmer

kam und sich da doch tatsächlich der Wäscheständer zweier WG-Bewohner befand. Als ich mal vorsichtig darauf hinwies, dass ich „mein“ Zimmer eigentlich auch allein nutzen will, selbst dann wenn ich nicht da bin, erntete ich nur Erstaunen. „Das machen wir untereinander schon immer so“, war die dumpfe Antwort. Schön, dass ich als die „Neue“ nicht mal gefragt wurde, ob ich denn damit einverstanden bin. „Wir“ war sowieso ein Wort, das ich in den nächsten Wochen des Öfteren hören sollte. „Wir brauchen ne Waschmaschine und du musst mitbezahlen. Scheißegal, dass du am Wochenende immer heimfährst und die Waschmaschine damit gar nicht nutzt.

„Offensichtlich war ich seit Einzug in die Wohngemeinschaft als persönliches Individuum ausgeschaltet.“

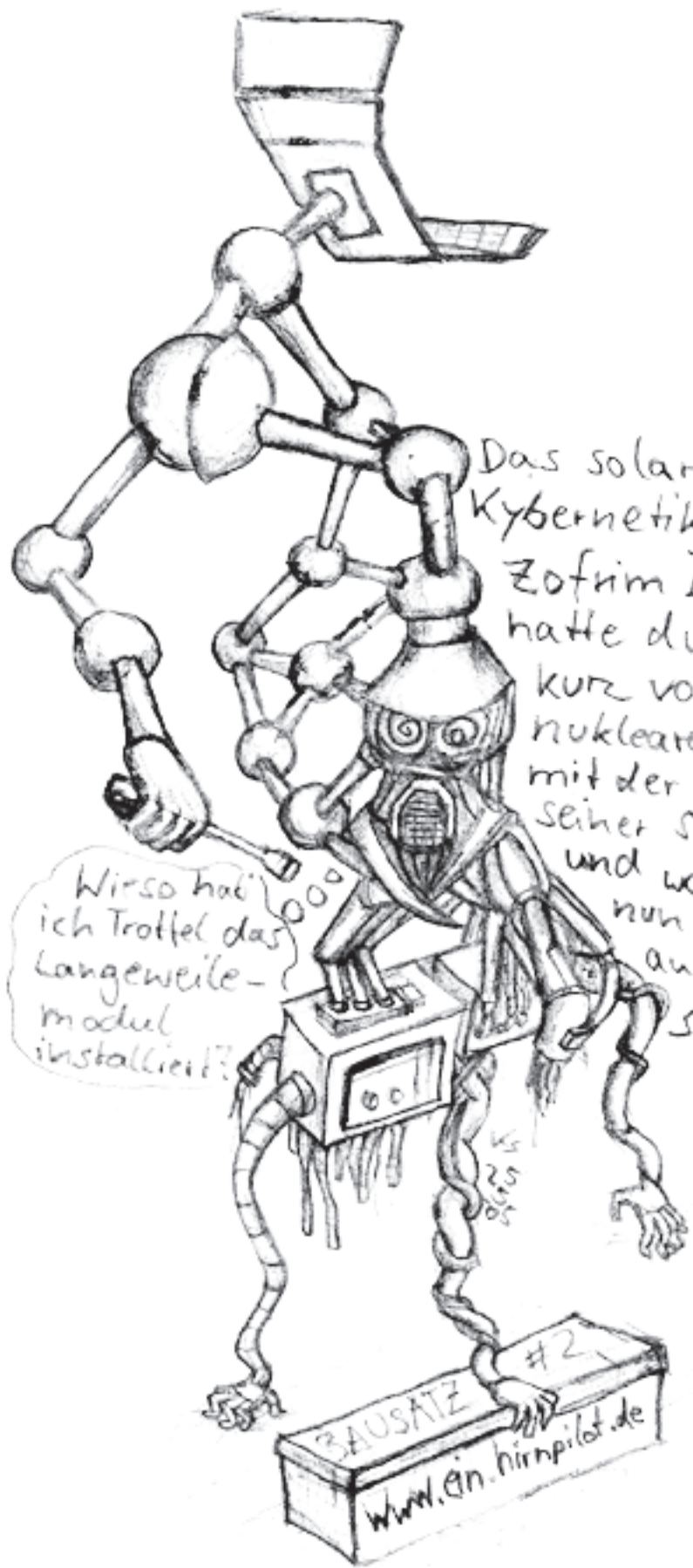
Wir sind doch eine demokratische Gemeinschaft und die Mehrheit hat dafür gestimmt“ oder „Dass du am Wochenende immer heimfährst, finden wir negativ. So kann man ja gar keine ... (ja ihr habt richtig geraten!) Gemeinschaft aufbauen.“

Offensichtlich war ich seit Einzug in die Wohngemeinschaft als persönliches Individuum ausgeschaltet und sollte mich nun dem Willen der Gemeinschaft beugen. Zur Erinnerung: Ich wollte nur ein Zimmer! Ich wollte nicht für Dinge zahlen, die ich nicht brauchte (Waschmaschine) und auch nicht für Dinge zahlen, die nicht ganz mir gehören (mein Zimmer!). Zudem bin ich zwar nicht dagegen neue Freunde zu gewinnen, aber sicher nicht, wenn ich fast dazu gezwungen werde, eine Gemeinschaft zu bilden. Hätte ich das beabsichtigt hätte ich wohl auch angefangen wie die Anderen bis ein Uhr Nachts Lärm zu machen oder wäre durch schreckliche Heavy-Metal-ich-hasse-die-Welt-Musik aufgefallen. Inzwischen habe ich das einzige Richtige getan: Ich bin ausgezogen und dass in eine Wohnung, wo ich tun, lassen und zahlen kann, was ich will. Und das ist gut so.

(risc)



Hadiko - ein beliebtes Wohnheim trotz 12 Mitbewohnern



Das solarbetriebene
Kybernetiksystem
Zofim III.
hatte dummerweise
kurz vor dem
nuklearen Winter
mit der Konstruktion
seiner selbst begonnen
und wartete
nun sehnsüchtig
auf die ersten
Sonnenstrahlen.

Wieso hat
ich Trottel das
Langeweile-
modul
installiert?

Konstantin Schuch

Girl's Day

Endlich mehr Mädels an der Fachhochschule Karlsruhe?

Die Fachhochschule Karlsruhe - eine Hochschule, die aufgrund ihrer technischen Ausrichtung genau wie unsere Universität an chronischem Frauenmangel leidet. In vielen Studiengängen, wie etwa beim Studiengang „Energie- und Automatisierungstechnik“ liegt der Frauenanteil bei gerade mal fünf Prozent.

Um mehr Frauen für die technischen Studienfächer zu gewinnen und „die allgemeine Technikfeindlichkeit der Frauen abzubauen“, nahm die Fachhochschule in diesem Jahr zum vierten Mal an der bundesweiten Kampagne „Girl's Day“ teil.

„die allgemeine Technikfeindlichkeit der Frauen abbauen“

Ein Programm aus verschiedenen Workshops und Laborvorführungen sollte den Mädchen ab der achten Klasse dabei einen Einblick in technische Studiengänge und Berufe geben und damit hoffentlich Vorurteile gegen dieselbigen abbauen. Professor Klaus Wolfrum, der im Studiengang Energie- und Automatisierungstechnik die Fächer Elektronik und Messtechnik unterrichtet, leitete dabei den Brennstoffzellen-Versuchsstand. Dass es demnächst mehr Frauen an der Fachhochschule und im seinem Studiengang gibt, findet er sehr erstrebenswert, denn oftmals sind Frauen die besseren Ingenieure.

„Unsere weiblichen Studierenden gehören meist zu den besten Absolventen“, so Professor Wolfrum, „denn sie überschätzen sich im Gegensatz zu vielen Jungs nicht in ihren Fähigkeiten. Viele Jungs denken wenn sie einen Videorecorder bedienen können, wären sie schon technisch begabt. Wenn Frauen sich für einen technischen Studiengang entscheiden, sind sie dagegen wirklich dafür geeignet.“

„Viele Jungs denken wenn sie einen Videorecorder bedienen können, wären sie schon technisch begabt“

Zudem sei ein weiterer Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Studierenden, dass Frauen nicht so emotional im Bezug auf Technik sind. „Für Frauen muss Technik einfach nur funktionieren. Sie begeistern sich nicht so sehr wie wir Männer dafür und handeln sachlicher“, erklärt Professor Klaus Wolfrum und vermutet, dass das auch der Grund sein könnte, dass es so wenig weibliche Rennfahrerinnen gibt. Doch welche Fähigkeiten und Talente sollte man denn nun haben, wenn man sich für ein Ingenieurstudium entscheidet? Der Professor sieht da die Talente klar auf der naturwissenschaftlichen Ebene: „Man sollte keine Angst vor Mathe haben, denn Mathe ist die Sprache der Naturwissenschaften. Physik und Chemie sind auch wichtig. Zudem sollte man ein logisches und analytisches

Denkvermögen haben sowie eine gute sprachliche Ausdrucksfähigkeit, denn ein Ingenieur muss auch gut kommunizieren können“. Na ja, eigentlich alles Eigenschaften, die Mädchen der achten und neunten Klasse nicht gerade aufjubeln lassen. So sind die Mädchen, die in Professor Wolfrums Workshop kommen dann auch ziemlich verhalten. Professor Wolfrum erklärt ihnen zunächst das Prinzip einer Brennstoffzelle: Durch Aufwendung von Energie wird Wasser in seine Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff gespalten. Dabei ergibt sich doppelt so viel Wasserstoff wie Sauerstoff. Wenn die beiden Bestandteile dann wieder zusammengefügt werden, ergibt sich ein kontrolliertes Knallgaseffekt (kennen manche sicher noch aus der Schulzeit. Die Chemiestunde, in der wir durch einen plötzlichen, unerwarteten Knall aus unserem Halbschlaf gerissen wurden!) und es entsteht neue Energie. Das ist ja eigentlich eine ganz spannende Sache und deshalb dürfen die Mädels das ganze auch gleich mal selbst ausprobieren: An drei verschiedenen Laborsplätzen wird Strom erzeugt und nebenbei Messungen durchgeführt. Ziemlich spannend sieht dabei der Stromgewinnung und Messung bei dem Solarzellenstand aus. Eine große, helle Lampe beleuchtet die Solarzellen.

„ein Ingenieur muss auch gut kommunizieren können“

Die Mädchen können verschiedene Widerstände einstellen und in Rela-

tion zu diesen werden anschließend zum Beispiel Spannung und Stromstärke gemessen und zur Datenverwertung in eine Exceltabelle eingegeben. Dabei kann man dann am Schluss feststellen, „dass es einen Punkt maximaler Leistung gibt, der aber nicht linear verläuft“, so Professor Klaus Wolfrum ganz begeistert. Nicht so begeistert dagegen scheinen die Schülerinnen zu sein. Bei den Messungen sehen sie ziemlich gelangweilt aus und als sich Professor Wolfrum am Ende des Workshops erkundigt, ob jemand noch Fragen zum Studiengang und zu den Berufsaussichten hat, fragt nur ein Mädchen „ob man bei dem Studium dann auch immer im Labor rum hocken müsse“ und erntet damit allgemeines Gelächter. Professor Klaus Wolfrum nimmt die Frage aber dennoch ernst und erklärt, dass man schon ab zweiten oder dritten Semester das in der Vorlesung Gelernte durch Laborversuche umsetzen müsse.

„oftmals sind Frauen die besseren Ingenieure“

Mehr Fragen fallen den Schülerinnen dann leider auch nicht mehr ein, was vielleicht auch daran liegen könnte, dass deren Berufswünsche doch ein bisschen anders aussehen. So erzählt zum Beispiel die 14-jährige Micol vom Sankt-Dominicus-Gymnasium in Karlsruhe, dass Naturwissenschaften ihr gar nicht wirklich gefallen und erklärt: „Das ist mir hier alles zu kompliziert. Lieber würde ich etwas Soziales machen“. Und ihre Altersgenossin Anita fügt hinzu, was wohl viele denken: „An Messgeräten hocken - das ist nicht so mein Ding.“ Weitere Berufswünsche der Mädchen sind dann eben doch typische Mädchenträume wie zum Beispiel „Schauspielerin in einem anderen Land“ oder „ir-

gendetwas mit Sprachen“. Bleibt zu hoffen, dass der Girl`s Day vielleicht in anderen Gruppen die Schülerinnen zu einer technischen Berufswahl motiviert hat und der Frauenanteil, der übrigens zu Studienzeiten Klaus Wolfrums auch bei etwa fünf Prozent lag, in den nächsten Jahren ein bisschen hebt. Professor Wolfrum ist da ziemlich zuversichtlich: „Andere Gruppen waren mit viel mehr Begeisterung bei der Sache und die Resonanz war stets positiv“.

„Bei den Messungen sehen sie ziemlich gelangweilt aus“

Ob die Einführung des Girl`s Day an der Fachhochschule Karlsruhe Früchte getragen hat, wird man sowieso frühestens diesen Herbst sehen. „Dann nämlich“, so Professor Wolfrum „werden die Teilnehmerinnen des ersten Girl`s Day zu studieren anfangen.“ Lohnen würde sich ein Ingenieurstudium ja, „denn wer ein solches Studium mit einer guten Note abschließt, bekommt meist sicher einen Arbeitsplatz und“, so Professor Wolfrum weiter „die Chancen sind insgesamt gut, denn viel Ingenieure sind in den Fünfigern. Neue Techniker werden bald gebraucht werden.“ (risc)



Männer gesucht

Wo gibt es denn so was? Einen Ort, der von Mädels nur so wimmelt und an dem tatsächlich noch Männer gesucht werden. Einen Ort, an dem Träume wahr werden und man der hübschen Kommilitonin Chemie erklären kann und auch sonst sicher nicht abblitzt. Ja, ihr habt richtig gehört, Jungs! Die langen Jahre der Suche sind vorbei. Das „andere“ Geschlecht, das bislang an der Universität Karlsruhe oftmals nur eine Fantasie feuchter Träume war, rückt in greifbare Nähe! Geht nach Hohenheim! Studiert Ernährungswissenschaften! Oder Lebensmittelchemie! Oder... na egal,

Hauptsache was Naturwissenschaftliches. Denn an der naturwissenschaftlichen Fakultät in Hohenheim befindet es sich: Das Paradies. Auf einen männlichen Studenten kommen hier genau vier Studentinnen. Und für diesen Luxus braucht man sich nicht mal wie an der Universität Karlsruhe mit der Lektüre Platons oder Goethes rumquälen. Und das Beste daran: Ihr werdet tatsächlich auch noch gesucht! Wenigstens einmal wird der Wert des „Herren der Schöpfung“ in unserer heutigen Zeit nicht verkannt. Abblitzen beim Türsteher in der Disko, weil heute mal wieder nur „Stammgäste“

reinkommen oder Förderungsprogramme für Frauen waren gestern. Heute ist Boys Day! Beziehungsweise, denn bereits Ende April widmete die Universität Hohenheim einen ganzen Tag euch Männern, um euch über verschiedene Workshops und Programme zu einem Studium an der besagten naturwissenschaftlichen Fakultät zu bewegen. Falls ihr den verpasst habt, seid nicht traurig! Nächstes Jahr gibt es sicher wieder einen Boys Day. In der Zwischenzeit könnt ihr ja eure zukünftigen Kommilitoninnen auf diversen Hohenheimer Unipartys begutachten! (risc)



Kultur in Karlsruhe

Infos im Netz:

www.landesmuseum.de

www.mehr-als-nur-gaeste.de

Im Sommer gibt es einige lauschige Plätzchen zum Rumhängen in Karlsruhe. Ein beliebter Treff ist der Schlosspark. Während der Mittagspause, während einer Vorlesung... Was für den ein oder anderen jetzt überraschend klingt: in das Schloss kann man sogar reingehen. Sicher, auch zum Abkühlen bei heißem Sonnenwetter. Im Schloss sind neben Klimaanlagen aber auch Ausstellungen untergebracht. Zusätzlich zum ständigen Bestand rund um das schöne Badnerland, gelingt es dem Badischen Landesmuseum, immer wieder eine große Sonderausstellung des Landes zu organisieren. Den erfolgreichen Nibelungen und Hannibal folgen dieses Jahr die Römer. Ab 22. Oktober könnt ihr das Nebeneinander oder Gegeneinander von

Römern, Christen, Alamannen in der Spätantike am Oberrhein zu bestaunen. Wer es bis dahin nicht aushält, kann sich natürlich die Sammlungsausstellungen geben. Und bis 10. Juli läuft noch die Ausstellung „...mehr als nur Gäste – Demokratisches Zusammenleben mit Muslimen in Baden-Württemberg“. Diese Kooperation der Landeszentrale für politische Bildung (LpB) und der Landesstiftung Baden-Württemberg bietet über die Ausstellung hinaus ein umfangreiches Begleitprogramm. Die Diskussionen, Vorträge, Lesungen und Filmvorführungen finden überwiegend im „Café des Nattes“ im Schloss Karlsruhe statt. (psi)

Für gesunde Kinder:

Karlsruher Trinkwasser.
Tut Klein und Groß immer gut.
Immer in bestkontrollierter
Qualität im Haus: von
Ihren Stadtwerken Karlsruhe.

Karlsruher Trinkwasser.

www.stadtwerke-karlsruhe.de

 **STADTWERKE
KARLSRUHE**

VERSORGUNG MIT VERANTWORTUNG

Loiße & Partner
 **TRINK
WASSER**
fürs Leben gut.

Voip mal wieder!

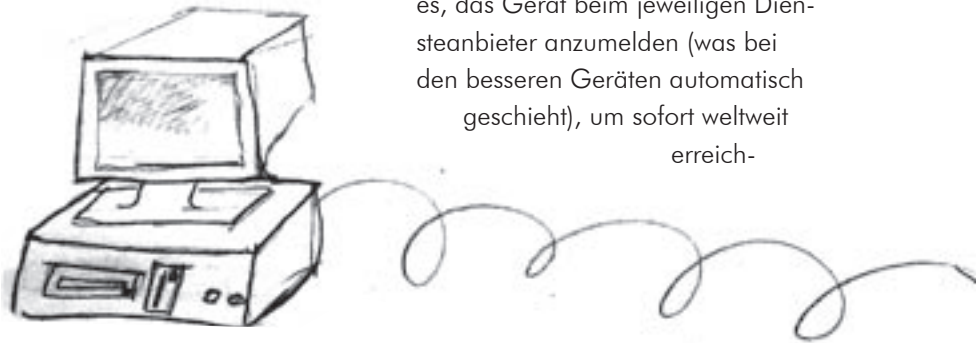
Die deutsche Sprache ist ja schon seit geraumer Zeit offen für neues und so hat es nicht lange gedauert, bis nach dem mittlerweile schon in den Duden eingegangenen Wort „googlen“ als Synonym für die Suche im Internet sich ein neues Wort breit gemacht hat. „Voipen“ ist das Wort und Gebot der Stunde, neuester Trend auf dem Kommunikationsmarkt. Doch worum handelt es sich bei Voice over IP (VoIP)? Wo hat es seine Wurzeln, welche Vor- und Nachteile weist es auf? Wer kann davon profitieren? Wo wird es bereits eingesetzt?

Aber fangen wir ganz vorne an: Telefonieren ist ja bekanntlich nichts Neues. Seit den 50er Jahren hat sich das Telefon als Massenmedium durchgesetzt. Schnell ist damals ein engmaschiges Netz entstanden, das es erlaubte, mit anderen Menschen unabhängig von ihrer Entfernung synchron zu kommunizieren. Wenige Jahrzehnte später entstand aus einem Forschungsprojekt des US-Militärs das, was wir heute als Internet bezeichnen.

„es spielt keine Rolle, ob der Angerufene im Haus nebenan oder am anderen Ende der Welt wohnt“

Nach der Erfindung des World Wide Web hat sich ein Internetzugang innerhalb eines Jahrzehnts fast schon zu einem allgegenwärtigen Gebrauchsgegenstand entwickelt, wie das Telefon in der Mitte des letzten Jahrhunderts. Mit den immer schneller werdenden Internetzugängen ergeben sich ständig neue Möglichkeiten. So ist es heute z.B. selbstverständlich, Musikstücke

oder Fernsehsendungen über das Internet zu beziehen. Da liegt es nahe auch Telefongespräche per Internet zu führen. Die Vorteile sind bestechend: Die Kosten eines Internetzugangs richten sich nur



nach der Nutzungsdauer oder der übertragenen Datenmenge. So spielt es bei den Kosten keine Rolle, ob der Angerufene im Haus nebenan oder am anderen Ende der Welt wohnt, wenn beide Teilnehmer direkt über das Internet telefonieren. Manche Firmen bieten solche Gespräche sogar völlig kostenlos an. Schon seit einigen Jahren gibt es spezielle Programme, die es erlauben mit einem Kopfhörer, einem

Mikrofon und einer Soundkarte über das Internet zu telefonieren. Die Anforderungen an den Rechner sind dabei äußerst gering. Im Prinzip eignet sich jeder PC mit Internet-Zugang zum Telefonieren, eine Soundkarte vorausgesetzt. Eine jüngere Entwicklung stellen die autonomen Endgeräte dar. Sie unterscheiden sich äußerlich nicht von einem normalen Telefon und werden auch genauso bedient. Allerdings wird die gesamte Kommunikation über das Internet abgewickelt.

Eine kleine Revolution ist die Möglichkeit, mit einem Internet-basierten Telefon überall auf der Welt unter der gleichen Nummer erreichbar zu sein. Da es im Internet keine Rolle spielt, an welchem konkreten Ort sich das Endgerät befindet, genügt es, das Gerät beim jeweiligen Diensteanbieter anzumelden (was bei den besseren Geräten automatisch geschieht), um sofort weltweit erreichbar-

bar zu sein. Allerdings erzeugen diese neue Möglichkeiten auch neue Probleme. Beispielsweise gibt es noch keine umfassende Lösung, dem Endgerät dort wo es genutzt wird, die richtigen Notrufnummern zuzuweisen, bzw. Notrufe an die richtige Stelle zu leiten. Eine Möglichkeit wäre hier eine Lokalisierung über GPS. Die größte Schwierigkeit allerdings liegt in der Natur des Internet. Im Gegensatz zum herkömmlichen Telefonnetz ist das Internet ein paketbasiertes Netzwerk. Das bedeutet, dass die Sprachdaten nicht kontinuierlich, sondern paketweise übertragen werden. Sie werden in kleine Stücke von Bruchteilen von Sekunden zerlegt und einzeln versandt. Da die Leitungen üblicherweise von mehr als einem Teilnehmer genutzt werden, ist nie vorhersehbar, ob genügend Kapazitäten verfügbar sind um ein Gespräch unterbrechungsfrei und mit annehmbarer Sprachqualität zu führen. Um diese Probleme zu

minimieren, werden die Sprachdaten so gut es geht komprimiert, um die aufkommenden Datenmengen möglichst klein zu halten. Hierfür werden Algorithmen verwendet, die nach ähnlichen Prinzipien funktionieren wie das weithin bekannte MP3. Je nach Anforderungen können die Sprachdaten fast beliebig komprimiert werden, was natürlich auf Kosten der Sprachqualität geht. So lassen sich mit LPC10 Datenraten von 2.5 Kilobit pro Sekunde erreichen, was sogar Internet-Telefonie über ein herkömmliches Modem erlaubt. Ein weiteres Problem ist die grundsätzliche Ungewissheit der Laufzeit eines Datenpakets im Internet. Insbesondere wenn Daten über große Entfernungen und viele

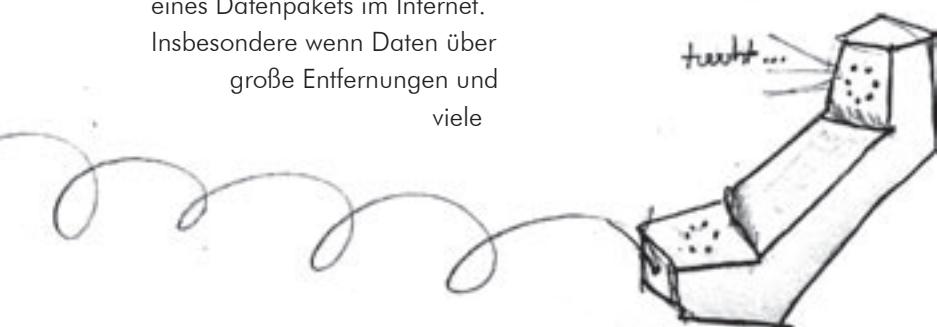
Bisher jedoch ist die moderne Art zu telefonieren auf dem Massenmarkt noch nicht weit verbreitet. Dies liegt sicherlich nicht zuletzt an den großen Telefongesellschaften, die um ihre Marktanteile fürchten und deshalb eher zögerlich auf den Zug der IP-Telefonie aufspringen.

In zwei anderen Bereichen jedoch gehört sie schon zum „business as usual“. Zum einen sind dies große Firmen, in denen die internen Netzwerke zum Telefonieren mitgenutzt werden. Besonders

wurde, heute sukzessive auf IP-Telefonie umgestellt. Die Vorteile sind deutlich: Es werden durch die paketbasierte Übertragung weniger Kabel benötigt und es können dank Kompression mehr Gespräche pro Kabel geführt werden. Die Telefongespräche werden hierbei in der Telefonzentrale digitalisiert, in die Zielstadt geleitet und dort wieder zurück gewandelt. So hat wahrscheinlich jeder schon einmal indirekt per Voice over IP telefoniert, ohne es zu bemerken.

„es können dank Kompression mehr Gespräche pro Kabel geführt werden“

Einigen Prognosen zufolge werden die meisten von uns in weniger als 10 Jahren auch bewusst und völlig selbstverständlich Internet zum Telefonieren nutzen. In 20 oder 30 Jahren werden sich unsere Nachkommen vielleicht wundern, dass zum Telefonieren früher einmal eigene Leitungen verwendet wurden...



Zwischenstationen transportiert werden müssen, kann dies zum Problem werden. Um eine nahezu synchrone Übertragung zu gewährleisten, müssen die Sprachdaten in weniger als 0,15 Sekunden vom Absender zum Empfänger gelangen, ansonsten treten störende Pausen auf. Das Internet-Protokoll bietet hier Möglichkeiten, Datenpakete beim Transport zu bevorzugen, jedoch werden diese Möglichkeiten nicht überall unterstützt. Außerdem kann, wenn nicht genügend Übertragungskapazität vorhanden ist, die Sprachqualität gesenkt werden, um einen unterbrechungsfreien Datenfluss zu gewährleisten. In die Lösung dieser Probleme wird viel Energie investiert, da sie die Grundstruktur des Internet widerspiegeln und nicht zu umgehen sind. Die Erfolge lassen sich mittlerweile sehen und man kann heute in erstaunlich guter Qualität das Internet zum weltweiten Telefonieren nutzen.

in Büro Neubauten erweist sich dies als Vorteil, da hier nur noch Netzkabel und keine Telefonkabel mehr verlegt werden müssen. Zudem gestalten sich Umzüge einfacher, da Telefonanschlüsse nicht mehr gemeldet werden müssen. Doch nicht nur in großen Firmen wird über IP-Telefonie nachgedacht. Im Hadiko, dem mit Abstand größten Studentenwohnheim in Karlsruhe wird zur Zeit das Potential der IP-Telefonie und die Möglichkeit, langfristig auf selbige umzusteigen ermittelt. Zum anderen werden die Telefonleitungen zwischen Städten, wo früher hunderte von Telefonkabeln verlegt

(dm)

Etappenziel: Karlsruhe



Am Freitag den achten Juli ist die Tour de France wieder in Karlsruhe zu Gast. Damit auf den 9,4 Kilometern des Stadtgebietes alles glatt läuft und das Tour-Wochenende auch sonst ein Erfolg wird, hat die Stadt Karlsruhe bisher keine Kosten und Mühen gescheut.

Wenn das Feld am Freitag den achten Juli die französisch-deutsche Grenze bei Polder mit mehr als 40 Kilometern pro Stunde überquert, dann haben die 198 Fahrer aus den 21 Teams ein Drittel ihres Weges hinter sich. Sie sind am Samstag den zweiten Juli in Fromentine an der französischen Atlantikküste gestartet und haben in sechs Etappen mehr als tausend Kilometer zurück gelegt. Vor ihnen liegen die Alpen und die Pyrenäen. Bis nach Karlsruhe, dem Ziel der siebten Etappe, sind es dann jedoch nur noch 41 Kilometer. Das sind bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 45 Kilometern pro Stunde

gerade einmal noch 55 Minuten.

„Oberbürgermeister Heinz Fenrich hat versprochen, in Sachen Zuschauerzahlen Freiburg und Saarbrücken Konkurrenz zu machen“

Mit dabei sind auch in diesem Jahr wieder der sechsmalige Tour-Gewinner und Vorjahressieger Lance Armstrong mit seinem US Postal Team und die deutsche Hoffnung Jan Ullrich im pinken Trikot von T-Mobile. Auf den Kilometern vor dem Ziel werden sie von etwa einer Million radsportbegeisterten Zuschauern angefeuert werden, hofft Oberbürgermeister Heinz Fenrich. Der hat nämlich versprochen, in Sachen Zuschauerzahlen Freiburg und Saarbrücken Konkurrenz zu machen. Die Tour de France sei schließlich eine einmalige Gelegenheit die Werbetrommel für die Fächerstadt zu rühren. „Das ist Stadtmarketing pur“, freute sich Oberbürgermeis-

ter Heinz Fenrich in einer ersten Reaktion und verweist auf die zwei Milliarden Menschen, die das sportliche Großereignis weltweit über die Medien verfolgen werden. Und auch wirtschaftlich soll sich die Tour lohnen. „Am Zielort Karlsruhe und in der gesamten Region werden die Gastronomie, die Hotellerie und der gesamte Handel von der Tour de France profitieren“, gibt sich Fenrich überzeugt. So wird zum Beispiel schon alleine der Tour-Tross mit seinen 4500 Personen in Karlsruhe und Umgebung übernachten.

„Das ist Stadtmarketing pur“, freute sich Oberbürgermeister Heinz Fenrich

Um den zahlreichen Besuchern am Tour-Wochenende auch ein attraktives Rahmenprogramm bieten zu können hat die Stadt Karlsruhe keine Kosten und Mühen gescheut: Mit Mariah Carey und Seal treten am neunten und zehnten Juli zwei absolute Weltstars auf. Und auch, wer von Fahrrädern noch nicht genug hat kommt auf seine Kosten: In Halle zwei der Messe Karlsruhe wird es auf insgesamt 12.500 qm eine Fahrrad-Messe geben, die mit Showelementen und Bike-Action, wie z.B. Bike-Looping oder Bike-Speed angereichert sein wird. (tt)

Ihr habt die Wahl!

Was denkt ihr über eventuelle Neuwahlen? Top oder Flop? Wir haben eure Meinung auf dem Campus eingefangen.



Cornelius / Informatik / 24 Jahre / 8. Semester
Neuwahlen sind nicht schlecht. Aber die CDU wird auch nichts Besseres machen. Sie wird zwar gewinnen, aber es wird nicht besser. Wenn die SPD gewinnt hat sie dann wenigstens die Legitimierung der Wähler.



Thomas / Informatik / 25 Jahre / 12. Semester
Die Frage ist, ob das überhaupt geht. Wenn Schröder nicht mehr regieren kann, kann er auch zurücktreten und muss nicht die Vertrauensfrage stellen. Er will halt nicht mehr. Es zwingt ihn ja niemand zu diesem Schritt und jetzt muss er das Grundgesetz hinbiegen. Merkel ist dann Kanzlerkandidatin und es entsteht ein Machtvakuum. Neuwahlen sollten dann möglichst schnell kommen. Ich gehe auf jeden Fall wählen, weiß aber noch nicht wen.



Anna / Germanistik / 21 Jahre / 3. Semester
Es ist mutig, dass Schröder sich dem stellt. Vielleicht bekommt er ja positive Reaktionen, denn viele stehen hinter ihm. Ich gehe auf jeden Fall wählen.



Arthur / 26 Jahre / Informatik / 12. Semester
Ich finde das schlecht, weil die Verfassung betrogen wird und es entspricht nicht dem Geist der Verfassung. Das ist eine komische Aktion. Was soll das bringen? Eine Art Selbstmord. Ich gehe wählen und weiß auch schon wen.



Felix / Informatik / 26 Jahre / 12. Semester
Es ist in Ordnung und nötig, denn sonst geht es nicht weiter. Ich gehe wählen, aber ich weiß noch nicht wen.

Julia / Lebensmittelchemie / 24 Jahre / Diplomandin

Neuwahlen sind gut, da die Situation der Regierung zur Zeit schwierig ist. Danach wird es hoffentlich besser, egal was passiert. Ich gehe wählen und weiß auch schon wen. Denn die derzeitige Situation geht einfach nicht mehr. Andere werden es wohl auch nicht besser machen können, aber vielleicht doch.



Carina / Geschichte / 21 Jahre / 4. Semester
Das ist unsinnig und wird nicht viel bringen. Die Politikverdrossenheit in Deutschland ist sehr hoch. Und wenn Merkel gewinnt, gewinnt sie nur weil sie eine Frau ist und das was Neues wäre. Das ist eine Sympathiewahl, keiner achtet auf das Parteiprogramm.

Johanna / Lebensmittelchemie / 25 Jahre / Diplomandin

Ich warte erst mal ab, ob überhaupt Neuwahlen kommen. Ich weiß nicht, ob es eine Verbesserung bringen würde. Die SPD kann halt keine Gesetze mehr durchbringen, daher muss es Änderungen geben. Sie sind nicht mehr regierungsfähig. Was ich wähle weiß ich aber noch nicht.



Julia / Geschichte / 21 Jahre / 4. Semester
Ich stehe dem positiv gegenüber. Merkel hat Format und ist sehr engagiert. Sie wird gewinnen. Auch wegen der Sympathie, aber eher wegen Qualität und Klasse.

(lh & risc)





Was erwartet uns mit Studiengebühren?

Der Protest gegen die Studiengebühren kommt allmählich in Fahrt: In dem bundesweiten Protestprogramm „Summer of Resistance“, gibt es in vielen Universitätsstädten Deutschlands zahlreiche Protestveranstaltungen. Die Einführung der Gebühren wurde inzwischen von einigen Bundesländern nach hinten geschoben, wohl nicht wegen der Proteste in Hamburg, Stuttgart und Freiburg, sondern weil die Konzepte der einzelnen Bundesländern vor allem was die Sozialverträglichkeit angeht, nicht ganz so ausgereift waren.

„Vorschläge gingen sogar so weit, das Bafög ganz abzuschaffen“

Man darf gespannt sein, wie sich diese Konzepte bis zum Jahre 2007 entwickeln werden. Die politische Diskussion ist also noch lange nicht abgeschlossen, sondern ist voll im Gange vor allem in Bezug auf die Harmonisierung der Gebühren und der geplanten Kreditfinanzierung. Die Grundlage dieser Kreditfinanzierung bildet bei den meisten Konzepten das Angebot der Kreditanstalt

für Wiederaufbau eines bundesweiten Studienkredits, bei dem jeder Studierende 650 Euro pro Monat zu einem Zinssatz von 5 Prozent erhält.

Einige Vorschläge aus den Reihen der CDU gingen sogar so weit, das Bafög ganz abzuschaffen und die Finanzierung dann über Kredite jedem Studierenden selbst zu überlassen. Gleichzeitig wird der geplante Anfangsbetrag von 500 Euro schon jetzt als viel zu wenig empfunden. Von einer Testphase wird gesprochen und die zukünftige Erhöhung der Gebühren in Aussicht gestellt.

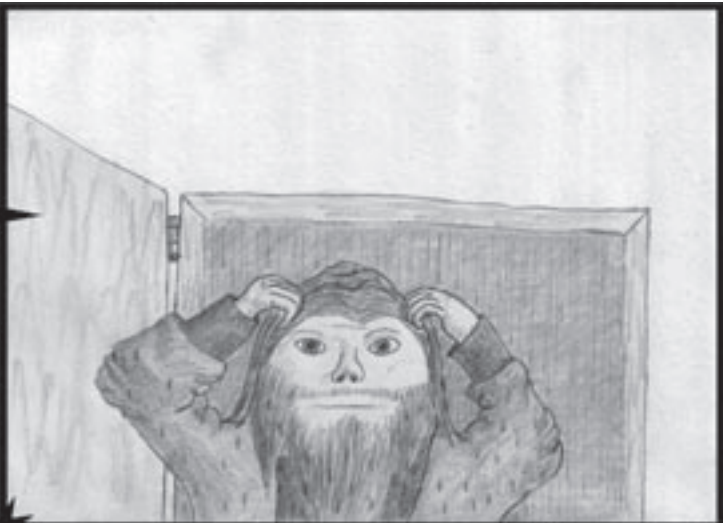
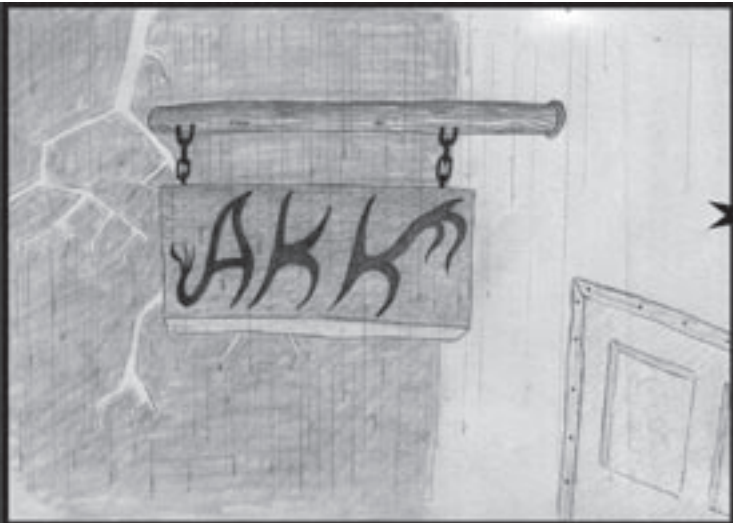
Der Kritik, dass die Studiengebühren bei Studierenden, die sowas nicht aus der Portokasse zahlen, einen riesigen Schuldenberg nach dem Abschluss hinterlassen und sozial schwächer Gestellte von einem Studium abschrecken, wird damit nur bestärkt. Die Erfahrungen in anderen Ländern zeigen auch, dass diese Kritik nicht unbegründet ist: Österreich verlor nach der Einführung der Gebühren 20 Prozent seiner Studentinnen und Studenten und die Zahl der Neueinschreibungen sank erheblich, in Australien ist der Anteil Studierender aus sozial schwachen Schichten gesunken.

„Studierende werden nicht mehr als Last oder Überlast empfunden“

Dagegen steht das Argument, dass Studierende als zahlende auch zu mündigen Kunden werden. Dass diejenigen, die die verfassten Studierendenschaften mit allgemeiner politischer Mandat verhindern, gleichzeitig die Einführung der Gebühren mit mehr Mitbestimmung begründen, klingt allerdings wenig glaubwürdig. Die Hochschulrektorenkonferenz geht in ihrer Presseerklärung sogar so weit, die Gebühren damit zu rechtfertigen, dass Studierende von den Hochschulen dann „nicht mehr als Last oder Überlast empfunden werden“. Offenbar ist der Hochschulrektorenkonferenz eine Hochschule ohne Studierende am liebsten.

Es klingt fast so, als wäre man hier der Ansicht, dass es in Deutschland sowieso zuviele Studierende gäbe. Vielen wird wohl also nichts anderes übrigbleiben, als in eines der Bundesländer zu ziehen, die sich nicht damit rühmen, Vorreiter in Sachen Gebührenerheben zu sein.

(li)



"Eine Homage an das AKK" by Sven Thor



EXTRATOUR GmbH

Reisebüro

Kaiserstr. 99, Nähe Kronenplatz

76133 Karlsruhe

Tel. (0721)-9378810

Fax (0721)-9378825

Reisegutschein 5€

(max. 1x pro Buchung)

gültig bei Buchungen bis 31.07.05

www.extratour.com